Eine Künstlerin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 48

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-429572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und staune ganz pyramidal,
Daß man in Basilea's Gemäuer
So anti-proportional.

Die ha'n an der Wahlsystem-Mache
Gewißlich 'was Faules erkannt,
Wenn selbsten ein Rechner vom Fache
Sie „Mäusefalle" genannt.

So wäre die Welt nun enthoben
Des professorlichen Sports
Und (daß wir die Götter loben!)
Des Sprachungeheuers „Proporz"!

A.: „Es ist doch rein zum Verrücktwerden mit den Tessinern!"

B.: „So? Haben sie wieder einen neuen Tessinerstreich ausgeübt?"

A.: „Das just nicht. Ich wollte eigentlich sagen: mit dem Bundesrath."

B.: „So? Was hast du denn gegen den? Thut er nicht das Menschenmögliche? Hat er nicht schon dreimal gesagt: „Versöhnet euch", und er soll es sogar zum vierten Mal thun wollen."

A.: „Das ist's ja gerade! Faust kriegte sogar den Teufel zu seinem Willen ins Zimmer und brauchte nur dreimal „herein" zu rufen."

B.: „Willst du damit sagen, daß die Tessinerbrüder schlimmer sind als der Teufel? Der Bundesrath kann doch nicht mehr sagen, als: „Versöhnet euch!"

A.: „Nein! das soll er eben nicht mehr herseufzen! Er soll jetzt mal sagen: „Ich versöhne euch!"

B.: „Ah so! Du könntest Recht haben!"

Die Habsburg.

Unmaßgebliche Vorschläge von Eulalia Pampertuuta.

„Bin nur ein arm, unwissend Ding," sagt Grethchen, und mit Recht; denn soviel wir vermuthen können, hatte sie die höhere Töchterschule nicht besucht, und da ist es kein Wunder, wenn sie sich Dinge zu Schulden kommen läßt, die — — —

Doch davon wollte ich nicht sprechen.

Unsereins hat natürlich die erste Klasse der höhern Töchterschule weg, aber in gewissen Dingen, z. B. in der Politik wissen auch wir nicht Alles. Daher bitte, sagen Sie mir, Herr Redaktor, machen sich die Könige, Kaiser und Präsidenten unter einander Weihnachtsgeschenke? Denn wenn dem so wäre, würde ich es ganz natürlich finden, daß (wie Pastor Burkhart im Aargau wünscht) unser Präsident dem Kaiser von Oesterreich die Habsburg zu Weihnachten schenken soll, und es ist auch ganz selbstverständlich, daß der Präsident dann gleichzeitig seinen Wunschzeddel überreicht, auf dem in übergroßer Bescheidenheit nur ein kleiner Wunsch verzeichnet ist: „Unterstützung bei der Rheinkorrektion".

Ach, wie vieles andere hätte sich unser Präsident noch wünschen können! Ein kleines Stückchen Tyrol — einen Orden — eine Wagenladung voll Wiener Würste u. dgl.

Was werden wir denn dem deutschen Kaiser schenken? Vielleicht einen kleinen Berg mit hübscher Aussicht — wir haben ja so viele — oder sämmtliche Tessiner Klerikalen — sie sind mindestens ebenso gut zu brauchen als die Jesuiten, welche doch durchaus nach Deutschland zurückberufen werden sollen. Als Gegengeschenk könnten wir etwas kriegen, ohne daß wir darum zu bitten brauchen, nämlich: „Unterstützung bei der Korrektion der Sozialdemokraten".

Ich bin wirklich recht neugierig auf Weihnachten, es wird zu reizend werden, und somit verbleibe ich Ihre ergebene E. P.

Bescheidene Siegesfeier.

A.: „Wie wollen wir nun den Sieg bei der Abstimmung feiern?"

B.: „Nun, wir lassen unsere Jungens ein paar Proporzelbäume schlagen!"

Zur Volksabstimmung

in der Stadt am Birsig und am Rhein.

Die Basler sind überein gekommen,
Die Sünder sowohl als die Frommen,
Daß sie in Eintracht wollen wohnen,
Wo's gibt die stattlichsten Portionen,
Spargel im Frühling, zart und weich,
Ein Pflänzlein wie vom Himmelreich;
Im Sommer aus den kühlen Wellen
Die schöngetupften Bachforellen;
Im Herbst, sobald die Jagd beginnt,
Ist man recht kriegerisch gesinnt,
Speist, was das Feuerrohr erschoß,
Des Wildbrets allgesammten Troß;
Im Winter muß der Lachs uns schmecken,
Auch Fröschenschenkel, backne Schnecken,
Kurz, bei den leckersten Portionen
Die Basilienser friedlich wohnen.
Hingegen aber niemals nicht
Ist Proportion ein Leibgericht:
Was weder Fisch noch Vogel ist,
Halb Sansculott' und Anarchist,
Halb stolzer Bürgerstandsverächter,
Halb blutiger Millionenschlächter,
Ein Clairobscür, proportionirt,
Daß auch der Klügste taumlig wird.

Eine Künstlerin.

Maler: „Sie haben doch auch Freude am Zeichnen, mein Fräulein?"

Fräulein: „O ja, versteit si!"

Maler: „Nun, was zeichnen Sie denn?"

Fräulein: „O, Naselümpe, Hemli, Lintücher und was es öppe so git."

Hochdeutsch und Berndeutsch.

Herr Fludribus: „Aaaah! — Sie kommen um Ihr Geld?"

Joggi: „Ja, du hescht recht! I chume drumm geng, daß i nit drumm chume."

Briefkasten der Redaktion.

G. Z. i M. Ja, in der That, ein wunderbarlich Schauspiel bieten die Verhandlungen der kantonalen Räthe über Einführung des eidgen. Konkursgesetzes. Die von St. Gallen, Zürich und Aargau sind bereits in das Dorngestrüpp gerathen und zweifelnd stehen die andern, ob sie den Gump in dasselbe auch wagen sollen. Sie werden müssen, denn die Fröschen thun es auch, wenn sie ins Wasser wollen. Also nur munter! Wenn dabei wenigstens nur gelernt wird, wie unklug es ist, „Gesetze trotz ihrer verschiedenen Mängel" zur Annahme zu empfehlen. Vorgethan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht. — Das ist Alles, was wir Ihnen zu Ihrem Troste sagen können. Die Illustratoren denken noch ein Bissel nach. — **P. O. i. B.** O, wie Schade, daß uns dieses Helglein nicht früher unter die Finger kam; so muß es sich gedulden bis nächste Woche. — **C. K. i. G.** Gerne acceptirt, obschon nun zur Stunde die Liebe die sanfte Beherrscherin dieser herzigen Politiker ist. — **P. i. Bgd.** Die Eingabe hat wohl schwerlich Erfolg. Denn würde das Salz billiger, würde Dürrenmatt noch räßer. Hät's nüd Oeppis? — **K. i. B.** Nein, nicht irrthümlich, sondern absichtlich. Man muß nicht immer Alles haben. Dem Versprochenen sehen wir entgegen. — **r. i -u.** Das nennt man aber eine ganz böse Historie. Wir wollen sehen. — **N. F. i. J.** Wer plündert und reproduzirt, gibt natürlich niemals die Quelle an. Solche Bursche verfolgen? Nein, Strafe genug ist für sie, daß sie daneben vor den ausländischen Blättern auf dem Bauche liegen und sich so ihrer Würde begeben. — **O. O.** Das stimmt nicht genau; im Tessin wurde nicht der in Basel abgelehnte „Proporz" angenommen, sondern sein Vetter, der „Proforce". — **H. i. Berl.** Das ist genau auch so etwas Teufliches, man muß es drei Mal wagen und deßhalb folgt heute neue Sendung. Brieflich noch ein Mehreres. — **N. N.** Wenn zu den Hörnern, welche Sie gefunden haben, der nöthige Ochse fehlt, so können Sie sich glücklich schätzen; aber das werden Ihnen nicht alle Leute glauben. — **P. J.** Für was haben wir denn die Zeitungen, wenn sie nicht gelesen werden? Kein Schweizer sollte den Tagesereignissen auf dem politischen Gebiet fremd gegenüber stehen. Das ist unser Lehrbuch, nicht unser Eigendünkel. — **Spatz.** Schönen Dank und Gruß. — **L. J. i. F.** Ein bitterer Entscheid! Das preußische Ministerium bestimmte, daß die neue Freiburger Universität nicht als Universität anzusehen sei. Deutschen, welche also daselbst studirten, würde die dort verbrachte Zeit beim Staatsexamen nicht in Anrechnung gebracht. — **E. W. i. B.** Für uns nicht zu entziffern. — **R. i. A.** Schönsten Dank für die erneuten Beweise freundlicher Gesinnung. O, daß dieser Bacillus recht weit um sich fressen würde! — **Setti.** „So, 's Strumpfbändeli verlore? Gscheht'r ganz recht, worum gahst goge Hosetträger brodiere. I ha dr's ja scho lang gsait." — **X.** Da heißt's auch Säuhäfeli, Säudeckeli; aber im Ganzen liegt doch eine bedeutende Bestrebung dahinter. —

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Spezialität in **Reithosen.** Stofflager **englischer** Nouveautés.
J. Herzog, *Marchand-Tailleur,* 169-10
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.

Das Neueste in feiner Herren- und Knabengarderobe fertig und nach Mass, neben grösstem Tuchlager empfiehlt **Carl Gastpar,** Détaildépôt, **64 Bahnhofstrasse 64.** [170-10]